

Humor

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **265 (1992)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



der Kreuzigung in der Chorapsis nur noch wenig zu sehen ist, erkennt man in der südöstlichen Echnische die Mutter Maria mit ihrem Kinde auf goldenem Thron. Werden die unter diesen Bildern zur näheren Ergründung angebrachten Lampen entzündet, so schimmern die Farben Blau, Gelb und Rot besonders innig in den hohen Dämmerraum.

In der Mitte, eben im Zentrum des Taufhauses, öffnet sich im steinernen Boden, der einst durchgehend schwarz und weiss geplättelt war,

eine runde Vertiefung, eine Art von Bassin, in das ein paar Treppenstufen niederführen. In dieses grosse Taufbecken stiegen damals, als die Bischöfe Provinus und Abundius von Como aus die Kunde von Christus und seiner Heilslehre erstmals in die Täler des Tessins hinauftrugen, die Täuflinge. Es waren zu jener Zeit, da die ersten Christen Gottes Gnade und Liebe erlebten, Erwachsene, die, von der Hand des Priesters geleitet, zum Zeichen ihres neuen Glaubens ganz im Wasser untertauchten.

Als später die Kindertaufe üblich wurde, stellten die Leute von Riva San Vitale einen mächtigen, rund ausgehöhlten Monolithen von fast zwei Meter Durchmesser auf steinerne Füsse und dicht über die frühchristliche Kufe im Boden. Durch viele Jahrhunderte umglitzerte der feine Granitglanz dieses Taufsteins, der wie ein unvergängliches Sinnbild zur Einkerkehr mahnt, die der ewigen Gnade empfohlenen Unmündigen und ihre Paten.

Der Gedanke, dass hier, im Baptisterium von Riva San Vitale, seit dem Urchristentum bis auf unsere vielgeprüfte Zeit im selben Raum getauft wurde, hat etwas tief Packendes. Es sind wenige kirchliche Bauten in unserem Lande zu nennen, von denen Gleiches gesagt werden könnte. Die Ehrfurcht vor der geweihten Tradition vereinigt sich mit dem Schauer der Ergriffenheit, der den Betrachter des edlen, in seiner Einfachheit und Harmonie unvergesslichen Raumes erfüllt. Denn das Baptisterium von Riva San Vitale ist nicht nur ein Kunstdenkmal; es ist vor allem ein Zeuge für die Kraft und die Ausdauer des Glaubens in allen Zeiten der irdischen Wirrnis.

HUMOR

Kochkunst

Das junge Ehepaar sitzt beim Essen. «Findest du nicht auch», fragt sie, «dass ich in meinen Kochkünsten Fortschritte mache?» – «Nun ja», brummt er, «salzen und würzen kannst du schon ganz grossartig.»

Kinderwunsch

«Vati», sagt der kleine Sohn, «darf ich mir etwas wünschen?» – «Du darfst, mein Junge!» – «Du, Vati, wenn du mit unserem neuen Auto mal gegen einen Baum fährst, schenkst du mir dann das Steuerrad?»